



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Marcus Vitruvius Pollio Baukunst

Vitruvius

Leipzig, 1796

I. Kap. Markt. Basiliken.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48415](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48415)

ERSTES KAPITEL.

Markt — *forum*.^{a)} — Basiliken.

Die Griechen legen die Märkte ins Gevierte mit sehr ansehnlichen doppelten Hallen — *porticus* — an; zieren diese mit steinernen oder marmornen Unterbalken — *epistylia* — und machen oben auf dem Gebälke — *contignatio* — Gänge — *ambulationes*. —

a) *Forum* hieß den Römern überhaupt ein jeder Markt, worauf man feil hatte, und dergleichen gab es 17 zu Rom, als, den Viehmarkt, den Naschmarkt, den Krautmarkt, den Fischmarkt, u. s. w. Insbesondere aber ein großer Platz, der mit öffentlichen Gebäuden und Hallen geziert war, und dazu diente, daß man daselbst allerley feil hatte, Versammlungen anstellte, Gericht hielt, öffentliche Angelegenheiten verhandelte, auch Fechtspiele darauf gab. Wir haben für beyde Arten auch nur Ein Wort in unserer Sprache, — Markt; welches gleichwohl, wie man sieht, bey weiten nicht die Bedeutung des Römischen *forum* erschöpft. Zu Rom waren zu Vitruvs Zeiten drey Märkte der letzten Art: der Römermarkt, Juliusmarkt, und Augustsmarkt. Der Römermarkt lag zwischen dem Capitolinischen und Palatinischen Berge. Er war mit Säulengängen, den stattlichsten Tempeln und anderen öffentlichen Gebäuden umgeben, und die mit Schiffsschnäbeln versehene Rednerbühne, von welcher die Redner zum Volke sprachen, stand auf demselben, nebst einer großen Anzahl von Statuen. Als mit der Zeit für die zunehmende Größe der Stadt dieser Markt zu klein ward, so legte J. Cäsar mit ungeheuren Kosten, so nahe dabey als möglich, den Juliusmarkt an, den er noch ansehnlicher, als jenen, zu machen sich angelegen seyn ließ. Er errichtete darauf den oben B. III. K. 2. S. 123, erwähnten Tempel der Venus Genitrix. Ihm selbst wurde mit seiner Bewilligung eine geharnischte Statue gesetzt. Nur durch eine Gasse davon abgesondert legte nachher August den dritten, den Augustsmarkt an. Zwey Seiten desselben waren mit Portiken, worin die Statuen der berühmtesten Römischen Feldherren in

In den Städten Italiens ist nicht auf gleiche Weise zu verfahren; weil hier von Alters her die Gewohnheit herrscht, auf dem Markte Fechtspiele ^{b)} — *munera gladiatoria* — zu halten. Es müssen daher rings um den Schauplatz grössere Säulenweiten — *intercolumnia*, — und rings umher unter den Hallen Wechslerläden — *argentariae tabernae* — und im oberen Stocke — *coaxatio* — Logen — *maeniana* — angebracht werden; damit alles sowohl zum Gebrauche, als auch in Rücksicht des abzuwerfenden Zinses ^{c)} — *vectigalia publica* — gehörig eingerichtet sey.

Die Grösse muß der Volksmenge entsprechen, damit es weder an Platze fehle, noch auch der Markt wegen Mangel an Leuten zu groß scheine.

Die Breite bestimme man also: Man theile die Länge in drey Theile und nehme davon zwey zur Breite. So erhält der Markt eine längliche und zum Behufe der Schauspiele bequeme Figur.

Die oberen Säulen müssen um ein Viertel kleiner gemacht werden, als die unteren; weil, wegen der zu tragenden Last, das Untere fester seyn muß, als das Obere. Es kann uns hiebey die Natur der

Triumphkleidern aufgestellt waren, umgeben, an der dritten stand der Tempel des rächenden Mars, dessen Ruinen in *Desgodetz* zu sehen sind, p. 159 — 140., und auf der vierten befand sich die Basilika Augusts.

In folgenden Zeiten fieng Domitian noch einen Markt zu bauen an, welchen Nerva vollendete. Überbleibsel davon siehe in *Desgodetz etc.* p. 159.

Endlich erbaute Trajan seinen Markt, in dessen Mitte er die so berühmte Säule stellte, welche so hoch ist, als der Berg war, welchen er wegschaffen liess, um den Platz zu ebenen. Überbleibsel dieses Markts siehe in *Libro d'Antonio Labacco, appartenente à l'architettura, nel qual si figurano alcune notabili antichità di Roma. In Venezia, 1534. Tav. 5 — 14.*

b) Siehe unten B. X. Vorrede.

c) Sie wurden nemlich verpachtet.

Gewächse zum Muster dienen; zumahl die Natur der geschlanken Bäume, z. B. der Tanne, der Cypresse, der Fichte. Insgesamt sind sie unten bey der Wurzel dicker, und gehen wachsend in einer natürlichen gleichmäßigen Verjüngung bis zum Wipfel empor. Da es nun die Natur der Gewächse also mit sich bringt, so hat man mit Grunde festgesetzt, das sowohl an Höhe als an Dicke das Obere dem Unteren nachstehen müsse.

Die Basiliken ^{d)} sind an die Märkte, gegen die wärmsten Himmelsgegenden zu stellen, damit Winters, sonder Beschwerde von Seiten der Witterung, die Kaufleute sich darin versammeln können.

d) *Basilica* — ein königliches Gebäude — hatte seinen Namen entweder, weil man es vielleicht den Königen in Macedonien oder Epirus u. s. w., nachgemacht hatte; oder weil es mit königlicher Pracht erbauet war. Erst nach den Zeiten des Kriegs mit Philipp, König in Macedonien, kamen die Basiliken zu Rom auf. (siehe Livius XXVI. 29.) Sie waren öffentliche Gebäude, welche zugleich zu Gerichtshäusern und Kaufmannsbörsen dienten. Siehe den Grundriß einer antiken Basilika unter den Trümmern von Otricoli, in *monumenti antichi inediti etc. di Guattani, pag. XXVII. Tav. I.* Sehr wahrscheinlich kommt es mir vor, das auch der so genannte Dianentempel zu Nismes nichts anders, als die herrliche Basilika sey, welche Hadrian zu Ehren der Plotina, aus Dankbarkeit für die ihm bey seiner Wahl geleisteten guten Dienste, zu Nismes erbauete (v. *Spartiani Hadrianus. c. XII.*). Die Gestalt und Einrichtung desselben weichen zu sehr von denen ab, welche wir an den Tempeln der Alten sehen. Bloß mit dem so genannten Friedenstempel zu Rom könnte man ihn etwa noch vergleichen; allein eben von diesem erweist Hr. Weinlig (Briefe über Rom, Br. 19. S. 57. 2ter Th.), das es kein Tempel, sondern ein zu einem öffentlichen Museum und nachmaligen Ararium aufgeführtes Gebäude gewesen sey, welches man, im weitem Verstande einen Tempel des Friedens nannte. Meiner Einsicht nach entspricht daher der so genannte Dianentempel zu Nismes vielmehr dem Begriffe, welchen wir uns von einer Basilika zu machen haben. Sollte diese meine Vermuthung sich bewähren; so könnten wir in den kostbaren Abbildungen der Überbleibsel dieses alten Gebäudes in den *Antiquités de France par Clérissseau, Pl. XX — XXX.*, noch eine alte Basilika mit unseren Augen schauen.

Ihre Breite sey nicht unter dem Drittel noch über die Hälfte ihrer Länge; wenn die Beschaffenheit des Orts es anders zuläfst und nicht ein anderes Verhältniß nothwendig macht. Ist aber der Ort von sehr ansehnlicher Länge, so bringe man an den Enden Chalcidiken ^{e)} an, wie in der Basilike Iulia Aquiliana ^{f)} befindlich sind.

Die Säulen der Basiliken müssen, scheint es, so hoch seyn, als die Säulengänge breit sind; diese müssen aber ein Drittel des mittleren Raums halten. Die oberen Säulen seyn kleiner als die unteren, wie es oben vorgeschrieben worden ist.

Die Brustlehne — *pluteum* — zwischen den oberen und unteren Säulen scheint gleichfalls um ein Viertel niedriger als die oberen Säulen gemacht werden zu müssen; damit die in dem zweyten Gestocke Spazierenden nicht von den Kaufleuten unten gesehen werden mögen. Die Unterbalken, Friesen und Kränze sind nach dem, im dritten Buche angegebenen Verhältnisse der Säulen einzurichten.

Die Art von Einrichtung, der ich mich bey der Basilika der Iulischen Colonie ^{g)} zu *Fanestrum* bedient habe, ^{h)} giebt

e) Ich stelle mir mit Guattani unter den Chalcidiken die zu beyden Seiten des Tribunals in den Ecken der Basilika angebrachten Zimmer vor. Vielleicht hat Ortiz nicht Unrecht, wenn er sich unter den Chalcidiken Säle oder Zimmer denkt, wo man Erfrischungen haben konnte und sich, wie in unsern Kaffeehäusern versammelte. Wenigstens waren sie, wie wir aus dem Vitruv sehen, keine nothwendige, sondern bloß zufällige Stücke bey einer Basilika, welche nur Statt hatten, wenn die Basilika überflüssig lang war.

Alberti (*della Architettura*, VII. 14^r) nennt die Chalcidiken, Causidiken, und versteht darunter ein Schiff vor dem Tribunale, wo sich die Notarien, Prokuratoren und Advokaten aufzuhalten pflegten.

f) Zu Frejus in Provence.

g) Heut Fano.

h) Der ehrliche Rivius hält diese Basilika für einen Pallast, welchen Vitruv der Julia, der Tochter Augusts, erbauet habe. Diese Stelle insbesondere lautet bey ihm,

diesen Gebäuden ebenfalls die größte Würde und Anmuth. Die dabey gebrachten Verhältnisse — *symmetriae* — sind folgende:

Das mittlere Gewölbe — *testudo* ¹⁾ — zwischen den Säulen ist hundert und zwanzig Fufs lang und sechzig breit. Der Säulengang unten um das Gewölbe her hält von den Säulen bis zur Mauer zwanzig Fufs an Breite. Die Säulen, mit Inbegriff der Kapitäle, sind fünfzig Fufs hoch und fünfte dick, und haben Pilaster — *parastatae* — hinter sich, zwanzig Fufs hoch, drittelhalb Fufs breit und andert-halb Fufs dick, welche die Balken tragen, worauf das Dielenwerk der oberen Gänge der Portiks ruhet. Über denselben befinden sich noch andere Pilaster, achtzehn Fufs hoch, zwey Fufs breit, und Einen Fufs dick, welche ebenfalls Balken unterstützen, die das Sparrwerk — *cantherius* — und die Dächer der Portiks, die niedriger als das mittlere Gewölbe sind, tragen. Der übrige Raum zwischen den Unterbalken der Pilaster und Säulen ist in den Zwischenweiten dem Lichte gelassen.

Der Säulen sind in der Breite des Gewölbes, die Ecksäulen zur Rechten und Linken mitgerechnet, je vier: in der Länge, auf der Seite nächst dem Markte, die nehmlichen Ecksäulen mitgerechnet, acht: und auf der anderen, gleichfalls mit den Ecksäulen, nur sechs,

um dem Leser doch eine Probe der Übersetzung unsres alten Landsmannes zu geben, also:

„Weiter mögen solche Palläst in schöner Gestalt dermatsen geordnet werden, als wir den Pallast Julie erbauet haben mit Fenstergestellen u. s. w.“ Dessen beygefügter Holzschnitt führt zur Überschrift:

„Augenscheinlichs Exempel der Grundlegung und Aufziehung des herrlichen Pallasts, so Vitruvius Julie, der Tochter Augusti zu Rom selber in das Werk verordnet hat.“

i) *By the middle testudo is to be understood the middle part, or nave, which, from this expression may be supposed, to be vaulted above, in a flat arch, like the back of the testudo or tortoise; for the Romans distinguished such kind of arches by that name.*

aus dem Grunde, weil die beyden mittleren auf dieser Seite nicht gesetzt worden sind, damit sie nicht den Anblick der Vorhalle — *pronaos* — des Tempels Augusts ^{k)} verhindern möchten, welcher mitten in der Seitenwand der Basilike angebracht ist, und nach dem Mittel des Markts und dem Tempel Jupiters hinsieht. Ingleichen ist das Tribunal in dem Tempel — *in ea aede*, ^{l)} — (in Gestalt eines Halbzirkels, nur etwas weniger gekrümmt; denn der Zwischenraum zwischen den äußeren Enden des Halbzirkels beträgt sechs und vierzig Fufs; die innere Krümme aber funfzehn Fufs) damit diejenigen, so bey den obrigkeitlichen Personen zu thun haben, nicht von den Handelsleuten in der Basilike gestört werden.

Über den Säulen liegen rings umher Architraven aus drey zusammengefügtten Zimmerstücken von zwey Fufs, und diese wenden sich von den beyden dritten Säulen im Innern nach den von der Vorhalle hervortretenden Eckwandpfeilern — *antae* — hinüber, und laufen Rechts und Links fort bis an den Halbzirkel.

Über die Architraven sind, gerade über den Kapitälern, gleich Stützen, Pfeiler gestellt, die drey Fufs hoch und vier Fufs ins Gevierte dick sind. Über diese sind aus zwey zweyfüßigen Zimmerstücken wohlungebundene Balken — *trabes everganeae* — rings herum gelegt, worauf Spannriegel — *transtra* — mit Streben — *capreoli*, — welche gerade über den Friesen — *zophori* — und über den Eckwandpfeilern — *antae* — und Wänden der Vorhalle — *pronaos* — angebracht sind, einen Firstbalken — *culmen* — tragen, welcher der Länge nach über die ganze Basilike hinüberreicht, ingleichen einen

k) Hieraus erhellet, das Vitruv erst nach der Zeit, als Octavian den Namen August erhielt, d. i. 27 Jahre vor Chr. Geb., sowohl diese Basilika erbauete, als dieses Buch schrieb.

l) Gleichwohl setzt Newton das Tribunal vor die Vorhalle des Augustus-Tempels.

andern, der vom Mittel derselben sich über die Vorhalle des Tempels hin erstreckt. Die also entstandene zwiefache Einrichtung der Giebel — *fastigium*, — von aussen des Daches und von innen des hohen Gewölbes, gewähren ein anmuthiges Ansehen. ^{m)} Inglei-

^{m)} Ich getraue mir nicht zu bestimmen, welchen Begriff man eigentlich mit dieser Stelle zu verknüpfen habe. Das Original lautet also: *Ita fastigiorum duplex nata dispositio, extrinsecus tecti, et interioris altae testudinis, praestat speciem venustam.*

Perrault nimmt sich die Freyheit und giebt *fastigium* durch Dach, und übersetzt denn folgendermassen: *Le toit a quelque chose d'agréable à cause de la double disposition qu'il a, sçavoir celle de dehors, qui est en pente, et celle de dedans qui est en voute.*

Galiani erklärt *extrinsecus tecti* durch *i tetti laterali de portici, ciascuno de quali forma come un mezzo frontespizio.* — *Interioris altae testudinis* s'intenda del frontespizio anche triangolare formato dal tetto della volta. Es scheint fast, als denke sich Galiani die Portiks nur auf den beyden langen Seiten; da sie doch rings umher giengen: sonst sehe ich nicht ein, was er mit *ciascuno de' quali forma come un mezzo frontespizio* sagen wolle?

Ortiz übersetzt *Resultaron de aqui dos maneras de frontispicios, el exterior del cubierto, y el interior de la boveda, que hacen una bella vista* — und in der Anmerkung macht er folgende Auslegung davon: Vitruv verstehe unter diesen Worten einen dreyeckigen und einen runden Giebel. Ersterer sey das äusserste Ende des Gewölbes, welches von aussen, mittelst einiger Glieder, unter dem dreyeckigen Giebel angedeutet war; der Andere aber der gewöhnliche Giebel, welcher durch das Dach entsteht. Ich überlasse es den Baukünstlern zu entscheiden, ob dergleichen Einrichtung kunstmässig sey; aber so viel behaupte ich, daß sich wenigstens kein Beyspiel davon in den Überresten des Alterthums finde.

Noch muß ich rügen, daß sowohl Perrault als Galiani in ihren Grundrissen dieser Basilika, zwischen den Anten und den Mauern des Tempels einen Zwischenraum lassen, worin sie zu jeder Seite zwey Säulen stellen, welches der festgesetzten Einrichtung der Tempel zuwider läuft.

Ich denke mir den Haupteingang in die Basilika auf der langen Seite nach dem Markte hin, dem Tempel gegen über. Das Seitengewölbe nach dem Tempel hin, war mit dem Hauptgewölbe, welches sich der Länge nach über die Basilika zog, von gleicher Höhe und Breite; denn die Bogen beyder ruheten oben auf den Säulen, und es waren drey Säulen-

chen erspart die Hinweglassung des Kranzgesimses — *epistylorum ornamenta*, — und die Einrichtung der Brustlehne und der oberen Säulen nicht allein eine lästige Mühe, sondern auch einen großen Theil der Kosten; da hingegen die, bis unter den Unterbalken des Gewölbes in Einer Höhe hinaufgeführten Säulen sowohl über alles Verhältniß gegen den Aufwand prangen, als auch dem Gebäude noch eine gewisse Größe verleihen. ⁿ⁾)

ZWEYTES KAPITEL.

Schatzhaus, — *aerarium*, — Gefängniß, — *carcer* —
und Rathhaus. — *curia*. —

Schatzhaus, Gefängniß und Rathhaus sind mit dem Markte zu verbinden; jedoch so, daß ihre Größe und Verhältnisse dem Markte entsprechen.

Vorzüglich muß das Rathhaus ^{o)}) der Würde der Stadt oder der Gemeinde angemessen seyn. Ists ein Viereck, so gebe man ihm

weiten zwischen ihnen. Übrigens gieng Ein Dach über die ganze Basilika und von gleicher Höhe noch ein anderes auf der Seite, wo der Tempel Augusts stand, vom Mittel der Basilika aus über den Tempel hin. Vielleicht war im Innern das hohe Gewölbe auf den beyden schmalen Seiten, ingleichen über den Anten des Tempels, mit runden Giebeln gezieret: so wie sich von aussen auf allen vier Seiten dreyeckige Giebel befanden.

Newton übersetzt diese Stelle also: *so that it causes a double disposition of the fastigium, and gives an handsome appearance to the roof on the outside, and to the lofty testudo within.*

n) Siehe unten B. VI. K. 5. am Ende, wo der eigenen Bauart der Basiliken noch besonders erwähnt wird.

o) *Curia*, Versammlungssaal des Senats zu Rom und der Decurionen in den Municipien. Es giebt zu Rom noch Trümmer, welche man für Überbleibsel der *Curia*